



Kantonaler Mittelschullehrerinnen- und Mittelschullehrer-Verband St. Gallen

## **Hauptversammlung 2006: Jahresbericht des Präsidenten**

**Sehr geehrte Damen und Herren**

**Liebe Kolleginnen und Kollegen des KMOV**

Ein Junge, nach der Arbeit seines Vaters – eines Lehrers – befragt, antwortete spontan und unverstellt: „Min Papa goht nöd go schaffe, er goht i d'Schuel.“

Was als gelungene ironische Anspielung interpretiert werden kann, lässt einen zumindest schmunzeln, weist aber auf einen Aspekt der gesellschaftlichen Wahrnehmung unseres Arbeitsplatzes hin. Den Unterschieden zwischen Arbeit und Arbeit und ihrem Wandel über die Zeit hinweg gilt es nämlich besonders dann Rechnung zu tragen, wenn Arbeitsplätze unter neuen Perspektiven betrachtet oder wenn neue Methoden zu ihrer Gestaltung eingeführt werden. Unser Arbeitsplatz erfährt eine der grössten Umwälzungen darin, dass ein neues Steuerungskonzept Platz greift: Orientierte sich die Steuerungsform lange Zeit am Input und somit an verwaltungsrechtlichen Vorgaben, richtet sich ihr Blick heute auf den Output. Im Rahmen dieses Paradigmenwechsels treten die betriebswirtschaftlichen Kriterien der Leistung (Qualität, Effektivität und Effizienz) in den Vordergrund und werden bei der Implementierung, Optimierung oder Evaluation aus dem Reservoir der Industrie und des Dienstleistungssektors bedient. Falls dabei nicht die qualitative Anpassung der jeweiligen Instrumente vorgenommen wird, kommt es nicht zu den erwarteten positiven Veränderungen in der schulischen Praxis, sondern zu fehlender Akzeptanz, wenn nicht gar zu Widerstand gegenüber diesen Instrumenten bei den Betroffenen. Mit der entsprechenden Professionalität und dem wissenschaftlichen Know-how kann ein Arbeitgeber viel Terrain gutmachen.

Die Mittelschulen sind aber nicht allein deswegen im Stress; es sind Entwicklungsprozesse, denen genügend Beachtung zu schenken ist und auf die Antworten gefunden werden müssen. Im Allgemeinen sind fünf Prozesse festzustellen: Differenzierung aufgrund neuer Lehrkategorien, Feminisierung, Lehrberuf als Teilzeitberuf, Lehrberuf als Übergangsberuf und letztlich die Veränderung seiner Funktion als Beruf der sozialen Aufstiegs, deren Kehrtwendung eingesetzt hat. Hier sind wir gefordert, aber nicht nur wir, sondern auch Politik, Wirtschaft und Gesellschaft.

Was ich hingegen in meiner Funktion als Mittelschullehrer und Verbandspräsident immer wieder sehen und mit Freuden erkennen darf, entspricht in Anlehnung dem Kernsatz der st. gallischen Standortoffensive: **Die Mittelschule kann es!**

Dass sie es kann, liegt in der Verantwortung verschiedener Partizipationsgruppen: der Lehrerschaft, der Behörden, der Schülerinnen und Schüler, der Eltern und nicht zuletzt der Verbände. Was hat also der KMV im vergangenen Jahr zu tun gehabt?

### **Rückblick**

Der Vorteil des nun gut ausgebauten Informationskonzepts für die Mitglieder durch seinen Vorstand mit Bulletin, Info-Blatt, Tournee des Präsidenten durch die Konvente und die Mitteilungen der Schulvertreterschaft ermöglicht es einem KMV-Mitglied, fast permanent auf dem aktuellsten Stand zu sein. Auf die unzähligen Sitzungen, Meetings, inoffiziellen Treffen, Projektarbeiten, Telefonate usw. usf. kann ich an dieser Stelle gar nicht eingehen. Ein kurzer Rückblick soll für diesmal genügen.

Am 20. Mai letzten Jahres haben wir eine äusserst gut besuchte Hauptversammlung an der Kantonsschule am Burggraben durchführen können. Zum einen fand die neue Stossrichtung mit der Entlastung des Präsidiums, der gut funktionierenden Geschäftsstelle, einem potenten Leitenden Ausschuss und des effizient arbeitenden Gesamtvorstandes die Unterstützung der Mitglieder erfahren. Zum andern wurde die Einsetzung eines Projektteams beschlossen. Sie sollte die Vor- bzw. Nachteile einer Fusion der drei Verbände der Sekundarstufe II (KMV, BCH und VLKB) analysieren. Schlussbericht und Statutenentwurf werden Ende Mai 2006 bereit liegen. Der Vorstand des KMV wird darüber am 10. Juni befinden.

Die Zeit bis zu den Sommerferien 2005 war geprägt von diversen Kontaktnahmen mit anderen Kantonalverbänden der Mittelschulen. Allen voran zeichnete sich eine gute Zusammenarbeit zwischen denjenigen von St. Gallen, Zürich, Aargau und Luzern ab. Der VSG hat nun eine Kommission einberufen, welche die Interessen der Kantonalverbände direkt vertritt.

Um die Semiprofessionalisierung des KMV voranzutreiben, sind unser Aktuar Clemens Müller, Pedro Oliveras und der Präsident nach München zum Bayerischen Philologenverband (BPV) zu einem zweitägigen Arbeitsbesuch gereist. Der BPV weiss 23'000 Mitglieder unter seinem Dach, für deren Interessenvertretung ein professionelles Team von zehn Mitarbeitenden zuständig ist. Mit dem Präsidenten Max Schmidt und seinem Geschäftsführer haben wir nun eine hervorragende Beziehung aufgebaut, die uns viel Unterstützung beschert.

Die letzte Woche der Sommerferien war geprägt von der Vorbereitung der Klausursitzung des KMV vom 19./20. Juli in Arbon. Dort haben wir die Frage erörtert, wie die Organisationsstrukturen des KMV in Zukunft aussehen sollen. Einen Teil dieser Zukunft

haben wir nun bereits erreicht. Nun gilt es, die nötigen Entscheide zu fällen und auch zu tragen, damit der Vorstand weiterhin seine Arbeit verrichten kann.

In der Zeit nach den Sommerferien hat sich die Präsidentenkonferenz der st. gallischen Staatsangestelltenverbände (15'000 Mitglieder!), in der der KMV eine gewichtige Stimme hat, mit dem drohenden Abbau der Leistungen für die Angestellten beschäftigt. Unter anderem ging es darum, wie wir dem Ansinnen der Regierung, das kantonale Dienstrecht zu ändern, die Verselbständigung der Pensionskasse und dem möglicherweise ausbleibenden Teuerungsausgleich begegnen würden. Die Verhandlungen verliefen hart und waren nur teilweise von Erfolg gekrönt; für einige Geschäfte stehen die Verhandlungen noch bevor.

Der September war reich befrachtet: Das Parlament beauftragte die Regierung, das Mittelschulgesetz zu revidieren. Dieses Geschäft wird uns wohl noch mindestens zwei Jahre in Anspruch nehmen. Der KMV-Vorstand hat bei seinen Mitgliedern im vergangenen Monat eine interne Vernehmlassung zu seinen Vorschlägen durchgeführt. Dieses Konzept der Mitgliederbefragung wollen wir noch weiter ausbauen. Nur so erhalten wir die Meinung der Basis. In der Konferenz der Kantonalpräsidenten des VSG wurden ebenfalls im September die Anträge zur Revision Mittelschulen gesammelt. Weiter fand das viel beachtete Burnout-Forum in St. Gallen statt, welches unserer Idee, eine Beratungsstelle für Mittelschullehrkräfte einzurichten, weiteren Auftrieb gab. Ebenfalls besprachen sich die Verbandspitzen am Internationalen Bodenseetreffen in Lindau über die Zukunft der gymnasialen Verbandspolitik. Das Resultat war einfach, der Weg aber nicht unbedingt: Das Gymnasium muss sein Potenzial besser vermarkten. In der ersten Herbstferienwoche organisierte der VSG dazu einen Kongress in Zürich. Solche Instrumente sind sehr aufwendig, tragen aber zum guten Ruf unserer qualitativ hervorragenden Institution bei. Leider war es mir vergönnt, daran teilzunehmen. Die Idee habe ich aber aufgegriffen, sie wird weiter unten erläutert.

Die Jahresendzeit führte den Präsidenten wieder durch die Konvente aller Mittelschulen. Diese Kontaktnahme ist ein wichtiges Instrument zur direkten Verständigung zwischen Vorstand und Basis. Zum Glück beherbergt der Kanton St. Gallen nur sechs Mittelschulen. In Bayern müsste ich 400 Gymnasien besuchen.

Im Januar 2006 entwarfen die Verbandspräsidenten von Bayern, Baden-Württemberg und St. Gallen in Lindau ein Strategiepapier zur Durchführung eines Bildungsgipfels für die Gymnasien. Dies kann direkt als Weiterführung der Kongressidee des VSG gesehen werden.

Am 17. Januar sahen sich Kantonsrätinnen und Kantonsräte am traditionellen parlamentarischen Abend mit dringenden Anliegen der Mittelschullehrkräfte konfrontiert. Die angeregte Diskussion überzeugte uns, den Kontakt mit Vertreterinnen und Vertretern des Parlamentes weiterhin zu pflegen.

Am 20. Januar trafen wir uns zu einer ordentlich einberufenen Mitgliederversammlung, an der zwei Geschäfte behandelt wurden: Mitgliederbeitragserhöhung und Weiterführung der Fusionsanalyse der Verbände der Sekundarstufe II. Die Frage besteht weiterhin, wie wir Mittelschullehrkräfte unsere Interessen am besten vertreten können.

Wir müssen uns wieder bemerkbar machen, und zwar auf eine werbeträchtige Weise. Das Ruder können wir nicht allein herumreissen, dazu benötigen wir die Unterstützung vom Arbeitgeber, der Politik und der Gesellschaft. Aber jede Lehrperson kann ihren Beitrag leisten, indem sie gegen aussen nur noch Hervorragendes über ihren tollen Beruf verlauten lässt.

Am vergangenen Montag fand eine Podiumsdiskussion an der PHS zum Thema „Der ideale Lehrer“ statt. Leider war es mir nicht vergönnt, daran teilnehmen zu können, denn unser Erziehungschef war auch angekündigt. Ich hätte ihn in Anlehnung ans Diskussionsthema gerne gefragt, wie denn „ideale Behörden“ aussehen müssten. Man kann nicht einfach an einem Rädchen drehen wollen und glauben, dass die anderen beharrliche still stehen könnten. Reformen für Lehrpersonen bedingen auch die Anpassung der Behördenstrukturen!

Am 26. April haben wir im Halbjahresgespräch mit Regierungsrat Stöckling vor allem die Rolle des Staates als Arbeitgeber diskutiert. Das Fazit stimmte die Vertreter des KMV und VPOD zuversichtlich. Diese Zuversicht wurde durch die Aussagen unseres Erziehungschefs im Interview des Tagesanzeiger-Magazins vom 6. Mai mehr als getrübt. Der KMV hat mit einer gezielten Aktion darauf reagiert. Ein Chef muss sich in der Öffentlichkeit für seine Mitarbeiter einsetzen; gegen innen hat er seine Führungsaufgaben wahrzunehmen. Das könnte für einige von uns auch unbequem sein. Doch für eine erfolgreiche Zukunft der Mittelschulen lohnen sich etwaige Unbequemlichkeiten allemal.

### **Ausblick**

Die Abstimmung am kommenden Wochenende zur „Bildungsverfassung“ steht bevor. Ein Überblick zeigt mir, dass doch einiges in Bewegung kommt und keine eigentlichen Rückschritte zu verzeichnen sind. Dennoch bleibt ein Wermutstropfen zurück: Der Stellenwert der Berufsbildung, für deren Regelung der Bund bereits heute zuständig ist, wird aufgewertet. Aber eine verfassungsmässige Abstützung für die Maturitätsschulen gibt es leider nicht. Auch der freie Hochschulzugang mit den entsprechenden Maturitätszeugnissen wird nicht garantiert. Auch wenn es nicht in der Kompetenz des Bundes liegt, eine Regelung für die Maturitätsschulen zu treffen, würde ich dies doch gerade in der Standortoffensive des Kantons St. Gallen erwarten. Aber selbst unter dem „Impulsprogramm Bildung“ findet sich

praktisch kein Förderungsprogramm für die allgemein bildenden Schulen der Sekundarstufe II.

Der KMV hat sich zum Ziel gesetzt, die Wahrnehmung der Mittelschulen in der Öffentlichkeit zu steigern und zu verbessern. Ein Programm dazu werden wir an der nächsten Klausursitzung des Vorstandes vom 10. Juni verabschieden. Weiter ist die Lancierung einer breit angelegten Diskussion über die Zukunft des Gymnasiums, wie es im EVAMAR-Antrag 16 formuliert ist, wohl eines der Hauptgeschäfte für die nächste Zukunft. Die internationalen Bodenseetreffen der Kantonalverbände dienen dem standes- und bildungspolitischen Austausch weit über die Kantonsgrenzen hinweg. Der KMV wird am 15./16. September 2007 das Bodenseetreffen in Appenzell veranstalten. Am Bildungsgipfel vom kommenden Februar 2007 an der Uni St. Gallen, an dem herausragende Persönlichkeiten aus Gesellschaft, Wirtschaft und Politik ihre Erwartungen darlegen, können wir Mittelschullehrkräfte durch unsere Präsenz zeigen, dass uns die allgemein bildende Mittelschule und ihre Zukunft am Herzen liegen.

#### *Attraktivität des Mittelschullehrerberufs*

Vor allem das Gymnasium hat sich während seiner langen Geschichte verändert, obwohl dies oftmals von Exponenten aus Politik und Wirtschaft verneint wird. Wir können das nur schon am Fächerkanon feststellen, der auf den klassischen Sprachen ausgehend vom Aufstieg der Naturwissenschaften, dann vom Aufstieg der Wirtschaftswissenschaften und modernen Fremdsprachen bis zum Aufstieg der musisch-kreativen Fächer, Informatik sowie der Psychologie und der Pädagogik geprägt ist. Wir Lehrerinnen und Lehrer sind heute nicht mehr einfach Verwender von Schulbüchern, sondern Arrangeure eines medial gestalteten Unterrichts, was den souveränen Umgang mit unterschiedlichen Technologien voraussetzt. Die Ansprüche an unsere Schule und die Lehrarbeit insbesondere sind eindeutig grösser gegenüber früher. Nicht nur hat die Gesellschaft eine Tendenz entwickelt, jedes gesellschaftliche Problem der Schule zur Lösung anheim zu stellen, sondern die Ansprüche an die Qualität der Lehrarbeit sind mit zunehmendem Bildungsstand der Bevölkerung, mit zunehmender Versozialwissenschaftlichung der Gesellschaft grösser geworden. Es ist an der Zeit, dass Lehrpersonen vor unberechtigten Partikularinteressen geschützt werden. Als Antwort darauf braucht es wieder ein klares Programm vor allem für das Gymnasium innerhalb der Mittelschulen. Darin soll verankert werden, was es im Hinblick auf die universitäre Hochschulreife zuleisten hat und was es zu leisten vermag. Hier ist endlich eine zukunftsorientierte und zugleich realistische Bildungspolitik gefordert.

Gerade mit einer klaren Ausrichtung des Gymnasiums, aber auch der Positionierung der Fach- sowie der Wirtschaftsmittelschulen soll unser Lehrberuf auch in Zukunft ein attraktiver Beruf bleiben. Aber neben den erwähnten steigenden Ansprüchen der Öffentlichkeit an die

Mittelschulen, knapper werdenden Ressourcen und permanenten Schulreformen dürfen wir auch wahrnehmen, dass das gesellschaftliche Ansehen sinkt und die soziale Sicherheit mit drohenden Gesamtarbeitsverträgen auf privatrechtlicher Basis je länger je mehr in Frage gestellt wird. Diese Kluft gilt es zu überwinden, wenn unser Beruf attraktiv bleiben soll! Ab und zu befällt mich ein Portiönchen Ratlosigkeit dieser Situation gegenüber und dann halte ich es mit Karl Philipp Moritz' Anton Reiser: „Quem dii odere, paedagogum fecere“, wen die Götter hassen, den machten sie zum Schulmann.

### *Die Vermittlung von Wissen, Können und Fertigkeiten*

Vielleicht müssen wir Mittelschullehrkräfte uns wieder auf unsere Professionalisierung zurückbesinnen. Neben der soliden Grundausbildung ist der permanenten Weiterbildung während unserer beruflichen Laufbahn ein grosses Gewicht zuzumessen. Angesichts des gestiegenen Bildungsstandes der Bevölkerung und der gesteigerten Bildungserwartungen der Eltern kann diese Professionalisierung aber nicht allein im methodisch-didaktischen Bereich erreicht werden. Zwar ist der Einzug neuer Informations- und Kommunikationsmedien in der Schule in den letzten Jahren als grosse didaktische Herausforderung interpretiert worden. Aber die grösseren Herausforderungen liegen wahrscheinlich im Bereich von Wissen und Können. Die Zukunftsaufgaben können nur von kompetenten Lehrpersonen bewältigt werden, kompetent aber gerade im inhaltlichen Bereich.

Mit dieser Forderung stehe ich der Aussage unseres Erziehungschefs und Erziehungsdirektorenkonferenzpräsidenten Hans Ulrich Stöckling nicht in diametralem Widerspruch (vgl. Interview im Tagesanzeiger-Magazin 18-2006, S. 36). Weiterbildung im methodisch-didaktischen Bereich ist wichtig, zeichnet aber die Mittelschule nur zu einem Teil aus. Paradoxerweise wird aber in Schulreformdiskussionen dem Wissen und Können oft eine untergeordnete Stellung zugeordnet. Unsere Antwort auf die Wissensgesellschaft und die steigende Bildungsansprüche der Eltern ist deshalb nicht einfach in Methoden, Arbeitstechniken oder irgendwelchen unspezifischen Schlüsselqualifikationen zu suchen, sondern in der Steigerung der Kompetenz von Schule zur Vermittlung von Wissen, Fähigkeiten und Fertigkeiten mit dem Ziel, dass unsere Schülerinnen und Schüler die komplexer werdende Gesellschaft verstehen und in ihr handlungsfähig werden. Dazu sind auch in Zukunft kompetente Lehrpersonen nötig, die eine hervorragende Grundausbildung mitbringen und sich permanent weiterbilden.

Stellen wir uns getrost dieser Herausforderung, denn - **die Mittelschule kann es!**

Nun gilt mein **Dank** vor allem meinen Kolleginnen und Kollegen aus dem Leitenden Ausschuss, welcher die Hauptlast der Arbeit trägt, aber auch dem gesamten Vorstand, der unsere Anliegen an den Schulen engagiert vertritt.

Das ist nicht immer eine leichte Aufgabe. Es verhält sich oft so, dass es gerade die Falschen trifft. Manchmal habe ich den Eindruck, dass die angestaute Aggression aus dem täglichen Berufsleben vieler Kolleginnen und Kollegen gerade nicht gegen diejenigen, welche Missstände verursachen, trifft, sondern gerade die, welche sich für die gemeinsame Sache einsetzen. Als Vorstandsmitglied Prellbock zu sein braucht ein dickes Fell. Vor meinen Mitarbeitern habe ich deshalb die grösste Hochachtung!

Eine ganz besondere Freude ist es mir, an dieser Stelle unserem „technischen Betriebsleiter“ Urs Capaul zu danken, ohne den wir jetzt nicht eine solch grandios einfach zu bedienende Homepage, auf der sogar ich mich bewegen kann, zur Verfügung haben. Er hat in den Frühlingsferien derart intensiv und schnell gearbeitet, dass ich den Wechsel, den Andreas Wenk und er mit der Umstellung vollzogen haben, nur mit verblüfften Augen nachvollziehen konnte. Herzlichen Dank den „Chrampfern“ im Hintergrund.

Mein Dank gilt letzten Endes auch den Behördenmitgliedern dort, wo wir echte Bereitschaft zum Dialog erfahren, um an der gemeinsamen Sache „Mittelschule“ zu bauen!

**Aktualisierte Fassung des Jahresberichts vom 17. Mai 2006**

**Der Präsident**

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Mathias Gabathuler', written in a cursive style.

**Mathias Gabathuler**